



Mitglieder-

Echo

Beilage:
Kalender
2017

Themen dieser Ausgabe

Gut zu wissen

VERHALTENSKODEX

**Compliance –
ein moderner Begriff
für traditionelle Werte**

> Seite 7

IHR GUTES RECHT

**Weniger Sorgen mit
einer Generalvollmacht**

> Seite 10

WOHNUNGSSITUATION

Wohnen in Berlin 2016

> Seite 11

Notizen aus der GeWoSüd

GUT INFORMIERT

Hausordnung

> Seite 16

Berlin, unsere Stadt

AUSFLUGS-TIPPS

Gemeinsame Erlebnisse

> Seite 17



UN-DEKADE BIOLOGISCHE VIELFALT

Lindenhof – Ausgezeichnet

Am 3. November wurde die Siedlung Lindenhof, die Mitglieder und die Mitarbeiter der GeWoSüd von der Bundesumwelt- und -bauministerin Dr. Barbara Hendricks als offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt ausgezeichnet. > Seite 8

Mitmachen und
Schlemmerpakete
gewinnen!

Rätsel

> Seite 21

Herzlich willkommen!

04|16

Inhalt dieser Ausgabe

Beilage:
Kalender
2017



Unsere Wünsche für Sie
Geschmückte Tannen
mit Kugeln und Lichtern,
frohe Erwartung auf vielen Gesichtern.
Vorfrohe öffnet die Herzen ganz weit.
Wir wünschen Ihnen Frieden auf Erden
und eine fröhliche Weihnachtszeit!
Ihr GeWoSüd-Team

UN-Dekade > Seite 8

Porträt > Seite 14

Hausordnung > Seite 16

Herzlich willkommen!

4 **GRUSSWORT**
von Norbert Reinelt,
Matthias Löffler und
Siegfried Kroll

Gut zu wissen

6 **ALLE JAHRE WIEDER**
Betriebsferien „zwischen
den Jahren“

6 **IN EIGENER SACHE**
Die GeWoSüd wird 100 ...
und erbittet Ihre
Unterstützung

7 **VERHALTENSKODEX**
Compliance –
ein moderner Begriff
für traditionelle Werte

8 **UN-DEKADE**
BIOLOGISCHE VIelfALT
Lindenhof – Ausgezeichnet!

10 **IHR GUTES RECHT**
Weniger Sorgen mit
einer Generalvollmacht

11 **WOHNUNGSSITUATION**
Wohnen in Berlin 2016

14 **PORTRÄT URSULA HELM**
Selbstverwirklichung
kontra Solidarität

Notizen aus der GeWoSüd

16 **GUT INFORMIERT**
Hausordnung

Berlin, unsere Stadt

17 **AUSFUUGS-TIPPS**
Gemeinsame Erlebnisse

Fridas Themen

18 **TACHCHEN, ICK BINS**
MA WIEDA, DE FRIDA
Frida frisch „jelüftet“
(Schwitzwasser am Fenster)

18 **Leserbriefe**

19 **PERSONALIEN**
PERSONELLE ÄNDERUNGEN
IN DER GESCHÄFTSSTELLE

Kinders, wie die Zeit
vergeht!
Namensänderung

19 **WIR GRATULIEREN**
Glückwünsche an
unsere Mitglieder

20 **Die Kinderseite**

Echolinchen

Zu guter Letzt

21 **TOPF-GUCKER**
Braune-Bohnen-Eintopf

21 **PREISRÄTSEL UND**
RÄTSEL-AUFLÖSUNG 03|16

22 **FÜR EIN FROHES FEST**
Unnützes
Weihnachtswissen

Termine | Ansprechpartner

24 **TERMINE 2017**

24 **IMPRESSUM**

Mitmachen und
Schlemmerpakete
gewinnen!
Rätsel
> Seite 21

**GRUSSWORT
DES VORSTANDES
DER GEWO SÜD**

Offene Herzen im genossenschaftlichen Miteinander



Liebe Genossenschaftsmitglieder,

Das Weihnachtsfest ist geeignet, uns in zwei Lager zu spalten: Die einen lieben Weihnachten und die anderen nicht. In einer amerikanischen Geschichte gibt es eine Figur, in der diese Spaltung zum Ausdruck gebracht wird. Der „Grinch“ ist zu Weihnachten von Hass und Zorn zerrissen und beschließt, den Menschen Weihnachten zu stehlen: die Bäume, den Schmuck, die Geschenke, den Braten und die leckeren Süßigkeiten. In der Geschichte wird vermutet, warum der Grinch das Fest hasst: „Sein Herz war einfach zwei Nummern zu klein.“ Am Ende der Geschichte stellt sich heraus, dass das ein Vorurteil war und „sein Herz nicht mehr so eng (ist) wie 'ne Faust“. Was war passiert? Die Menschen sangen fröhlich und feierten auch ohne Essen und Schenken, und der Grinch begriff, dass auch er ein Vorurteil hatte und nicht erkannte, dass Weihnachten mehr sein kann. Und dann gehen die Lager aufeinander zu – der Grinch kommt zurück mit allen gestohlenen Sachen und die Menschen sind ihm nicht böse. Beide Seiten lösen sich von ihren Vorurteilen und können daher am Ende ein Happy End feiern.

Aber das ist natürlich viel einfacher gesagt als getan. Wir erleben gerade, dass ein immer stärkerer Graben durch die Gesellschaft geht, scheinbar auf der gesamten Welt. Und es scheint so zu sein, dass tolerant gegenüber anders Denkenden zu sein, dann besonders wichtig ist, wenn es, wie jetzt, gleichzeitig besonders schwierig ist. Denn manche von uns haben mehr Angst vor der Zukunft – zumindest latent – als noch vor einigen Jahren. Und tolerant gegenüber jemanden zu sein, vor dem man Angst hat, ist fast unmöglich.

Die GeWoSüd versucht, einen Teil dieser Ängste zu mildern. Sie sind Mitglied einer Gemeinschaft, die ein nicht zu unterschätzendes Erbe besitzt: einen Wohnungsbestand, der mehr als 100 Millionen Euro wert ist. Wir wollen dieses Erbe nicht auf den „Kopf kloppen“, sondern auch für die nächsten Generationen erhalten. Wohnungsgenossenschaften zeigen, dass man viel in die Zukunft investieren kann, ohne dafür heute auf zu vieles verzichten zu müssen.

So haben Vorstand und Aufsichtsrat in diesem Jahr beschlossen, die Erhöhung der Nutzungsgebühren zu beschränken – erst einmal bis zum Jahr 2019. Das bedeutet, dass die überwiegende Zahl von Ihnen in 2017 keine Erhöhung zu erwarten hat. Gleichzeitig erhalten, verbessern und erweitern wir weiter unseren Wohnungsbestand auf hohem Niveau.

Wenn wir bauen und modernisieren wollen, bringt das für manche Einschränkungen mit sich, die in der Natur der Sache liegen. Uns ist das bewusst. Gerade im Lindenhof und in der Nachbarschaft des Lindenhofes kommen noch Baustellen dazu, die nicht unsere sind und die die Lebensqualität teilweise beeinträchtigen. Wie dies empfunden wird, ob Rücksichtnahme und das Miteinander eine Rolle spielt oder ob die Interessenlosigkeit an den Bedürfnissen Anderer im Vordergrund steht, ist letztlich eine Frage des zu engen oder des weiten Herzens.

Wir sollten versuchen, das Erbe und das Vermögen der GeWoSüd in Ehren zu halten. Denn erst mit Toleranz, Miteinander und Nachbarschaft wird aus der schönen Wohnung auch ein Zuhause.

Für die nunmehr bevorstehende Advents- und Weihnachtszeit wünschen wir allen Genossenschaftsmitgliedern und ihren Familien behagliche und besinnliche Stunden in Ihrem Zuhause. Das Neue Jahr 2017 möge Ihnen Gesundheit und Zufriedenheit und nicht zuletzt eine gute, solidarische Nachbarschaft in unserer Genossenschaft bereit halten.

Es grüßen Sie herzlich

Norbert Reinelt Matthias Löffler Siegmund Kroll



ALLE JAHRE WIEDER

Betriebsferien „zwischen den Jahren“

Wir machen darauf aufmerksam, dass die Geschäftsstelle in der Eythstraße 45 und das Büro in Weißensee vom 27. bis 30. Dezember 2016 geschlossen bleiben. Es finden keine Sprechstunden statt. Ab 2. Januar 2017 stehen wir Ihnen frisch gestärkt wieder zur Verfügung.

In Notfällen rufen Sie bitte die Rufnummer 85 00 74 07 der Firma Securitas an, die auch in diesem Zeitraum täglich 24 Stunden für Sie erreichbar ist. •

Bei Notfällen in den Betriebsferien:
Firma Securitas 030 85007407

IN EIGENER SACHE

Die GeWoSüd wird 100 ...
und erbittet Ihre Unterstützung

Liebe Wohnungsgenossinnen und -genossen, im Sommer 2019 wird unsere Genossenschaft 100 Jahre alt und dies wird ein Anlass zum Feiern sein. Dazu planen wir – neben den einzelnen Hoffesten und einem besonderen Highlight – unseren Archivbestand zu vergrößern und speziell um Momentaufnahmen und Lebensbilder unserer Bewohner in unterschiedlichen Zeitintervallen zu erweitern. Und hier können Sie ins Spiel kommen ...

Denn hierzu beabsichtigen wir, im kommenden Jahr einzelne Wohnanlagen zu besuchen und dort Anwohner-Treffen abzuhalten. Auf diesen können in gemütlicher Atmosphäre Episoden aus der Vergangenheit zum Besten gegeben werden, welche womöglich als Anekdoten einmal in eine zukünftige Publikation einfließen könnten.

Nicht nur im Hinblick auf das Jubiläum und die 100-Jahr-Feierlichkeiten sind wir im Archiv auch stets auf der Suche nach historischem Bildmaterial, niedergeschriebenen Erinnerungen oder Selbstzeugnissen, Dokumenten oder auch Veröffentlichungen. Manches ist natürlich schon vorhanden. Aber lassen Sie sich deshalb nicht davon abhalten, uns Ihre Erinnerungsstücke zu zeigen. Vielleicht finden Sie ja auch noch einiges Material aus der dunklen Zeit der nationalsozialistischen Gleichschaltung – wie etwa die von uns herausgegebenen Mitteilungsblätter aus dem Jahr 1935 oder jene zwischen 1937 und Kriegsende.

Wenn Sie an einem der geplanten Anwohner-Treffen teilnehmen bzw. uns auf die eine oder andere Weise mit Material helfen möchten, dann melden Sie sich bitte bei Hendrik Hoppe aus dem Archiv unter 030 54818965 oder schicken Sie eine Email an hoppe@gewosued.de. •



VERHALTENSKODEX

Compliance – ein moderner Begriff für traditionelle Werte

Das Bewusstsein für verantwortungsvolles, rechtmäßiges und respektvolles Handeln in Unternehmen ist in jüngerer Vergangenheit mehr und mehr in das Blickfeld betriebswirtschaftlicher Überlegungen gelangt. Dabei hat sich die Überzeugung durchgesetzt, dass schriftlich fixierte verbindliche Regelungen für alle Beteiligten hilfreich sein können, um Fragen im Vorfeld zu klären und Missverständnisse weitgehend auszuschließen.

Vor diesem Hintergrund haben die Verantwortlichen der GeWoSüd einen Verhaltenskodex mit Grundsätzen für verantwortungsvolles, rechtmäßiges Handeln erarbeitet und mit dem Betriebs- und Aufsichtsrat abgestimmt.

Mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern fanden Einführungs-gespräche statt.

Es handelt sich um eine verbindliche interne Regelung, die einheitlich für die Mitglieder des Aufsichtsrates und Vorstandes, für Führungskräfte und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gilt.

Sie ist Ausdruck der Überzeugung, dass die Genossenschaft einen verantwortlichen Umgang mit Mitgliedern, Nutzern, Geschäftspartnern und den Beschäftigten zu pflegen hat.

Die Compliance-Prinzipien sind in dem Verhaltenskodex im Einzelnen geregelt. Wichtig ist hierbei, dass ein Abweichen von den Prinzipien nicht toleriert wird.

Für Beschwerden und Anzeigen von Beschäftigten oder Dritten ist eine Compliance-Beauftragte eingesetzt, die auch Schulungen und Unterweisungen durchführt.

Zu diesen Themen wurden Compliance-Prinzipien vereinbart:

- Gesetzeskonformes Verhalten
- Integrität im Geschäftsverkehr
- Ordnungsgemäße Aktenführung und transparente Finanzberichterstattung
- Faire und respektvolle Arbeitsbedingungen
- Arbeits- und Gesundheitsschutz
- Schutz von Genossenschafts-vermögen
- Schutz von Geheimnissen (Vertraulichkeit)
- Datenschutz und Informationssicherheit
- Trennung von Genossenschafts- und Privatinteressen
- Lieferanten- und Kundenbeziehungen
- Sachbezogener Umgang mit Behörden

Schließlich sind Regelungen vereinbart worden, die die Einhaltung und die Überwachung des Verhaltenskodex sicherstellen. Und die Verantwortung der Führungskräfte für die Einhaltung von rechtlichen und vertraglichen Regelungen ist besonders hervorgehoben worden.

In dieser kompakten Form und mit dieser hohen Verbindlichkeit für alle Beteiligten sind bisher keine Festlegungen in unserer Genossenschaft getroffen worden. Dass diese nun vorliegen, wird zu mehr Effektivität, Rechtssicherheit und Gerechtigkeit beitragen. •



WEIHNACHTEN 2016



Was Weihnachten ist, haben wir fast vergessen
Weihnachten ist mehr als ein festliches Essen.

Weihnachten ist mehr als Lärmen und Kaufen,
durch neonbeleuchtete Straßen laufen.

Weihnachten ist: Zeit für die Kinder haben,
und auch für Fremde mal kleine Gaben.

Weihnachten ist mehr als Geschenke schenken.

Weihnachten ist: Mit dem Herzen denken.

Und alte Lieder beim Kerzenschein –
so soll Weihnachten sein!

Rotraud Schöne



UN-DEKADE BIOLOGISCHE VIelfALT

Lindenhof – Ausgezeichnet!

Am Nachmittag des 3. November kam Bundesumwelt- und -bauministerin Dr. Barbara Hendricks in den Lindenhof, um die Siedlung, die Mitglieder und Mitarbeiter der GeWoSüd als offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt auszuzeichnen.

„Wir brauchen Bürger wie Sie“, wandte sich Barbara Hendricks an die anwesenden Mitglieder und Mitarbeiter im Foyer der Geschäftsstelle, „die sich in ihrer Stadt für die Erhaltung des Grüns und die biologische Vielfalt einsetzen. Dann werden unsere Städte eine grüne und lebenswerte Zukunft haben.“

Vorstand Norbert Reinelt dankte und bemerkte, dass ausgezeichnet werde, „was wir im Lindenhof seit vielen Jahren tun: Wir achten den Geist der alten Gartenstadt und versuchen, ihm eine zeitgemäße Ausrichtung zu geben.“

Für den Berliner Senat gratulierte Stadtentwicklungssenator Andreas Geisel zu der Auszeichnung. „Die Gartenstadt des 21. Jahrhunderts“, mit der Berlin die aktuellen Wohnungsprobleme zu lösen versuche, werde im Lindenhof von der GeWoSüd in vorbildlicher Weise praktiziert. Dies sei ein Beispiel, „dass Wohnqualität zu bezahlbaren Preisen in Verbindung mit städtischem Grün und hervorragenden energetischen und ökologischen Ergebnissen“ funktioniere. „Man muss es sich nur trauen“, lobte er die Genossenschaft.

Der Biologe Prof. Dr. Ingo Kowarik von der TU-Berlin kommentierte als Landesbeauftragter für Naturschutz und Landschaftsentwicklung die sinnvolle Verdichtung der Stadt dahingehend, dass es Grenzen gebe, ab denen gesundheitlich negative Folgen zu verzeichnen seien.

Bei der Gartenstadt des 21. Jahrhunderts stehe die biologische Vielfalt noch nicht im Vordergrund. Ein Biodiversitätskonzept könnte für neue Stadtteile auch die Akzeptanz in der Bevölkerung erhöhen. Der Lindenhof sei dafür ein Beispiel, „das hoffentlich über seine Grenzen hinaus wirken wird“.

Ende August hatte eine Fachjury den Lindenhof als „Ausgezeichnetes Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt“ gekürt. Damit wurden erstmals in Berlin ein kleiner Stadtteil und seine Bewohner ausgezeichnet. Insbesondere von der Jury gewürdigt wurden die Umwandlung von funktionalen Grünflächen in individuelle Bewohnergärten, die Ansiedlung von Bienen zur Unterstützung der Vermehrung von Nutz- und Wildpflanzen, die Wiederaufforstung und Baumpflege durch Paten, die Vermehrung von Nistplätzen sowie die Reduktion von CO₂-Emissionen zur Stabilisierung des Klimas.

Bundesministerin Hendricks fragte schließlich, wem sie denn nun die Urkunde überreichen solle? Vorstand Norbert Reinelt: „Wir machen das wie beim Fußball. Die Mannschaft bekommt den Preis.“ Aktive Mitglieder und Mitarbeiter gruppieren sich zum Foto. „Vorstände planen, aber Theorie bleibt grau, wenn es nicht Menschen gibt, die das umsetzen: Ihr habt diesen Preis verdient!“, sagte Reinelt. •



Die Auszeichnung zum UN-Dekade-Projekt findet im Rahmen der Aktivitäten zur UN-Dekade Biologische Vielfalt statt, die von den Vereinten Nationen für den Zeitraum von 2011 bis 2020 ausgerufen wurde. Ziel der internationalen Dekade ist es, den weltweiten Rückgang der biologischen Vielfalt aufzuhalten. Dazu strebt die deutsche UN-Dekade eine Förderung des gesellschaftlichen Bewusstseins in Deutschland an. Der Begriff „biologische Vielfalt“ bezeichnet das gesamte Spektrum des Lebens auf der Erde. Damit sind die Vielzahl aller Tiere, Pflanzen, Mikroorganismen und Pilze sowie die genetische Vielfalt innerhalb dieser Arten gemeint. Aber auch ihre verschiedenen Lebensräume und die komplexen ökologischen Wechselwirkungen sind Teil der biologischen Vielfalt. Seit Jahrzehnten ist ein Rückgang dieser Vielfalt zu beobachten. Damit schwindet auch für uns Menschen die wertvolle Lebensgrundlage. Das Anliegen der UN-Dekade Biologische Vielfalt ist es daher, mehr Menschen für die Natur zu begeistern und für die Erhaltung der biologischen Vielfalt zu motivieren. Die Auszeichnung nachahmenswerter Projekte kann dazu beitragen und die Menschen zum Mitmachen bewegen.



Dr. Barbara Hendricks, Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit



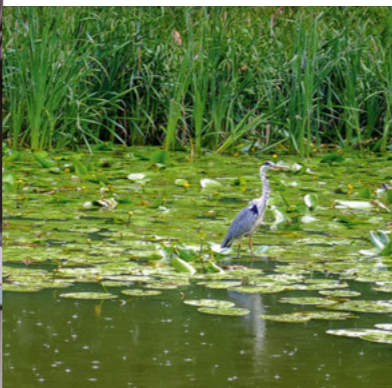
Prof. Dr. Ingo Kowarik, TU-Berlin



Andreas Geisel, Stadtentwicklungssenator



FOTOS: URBANPR



Lindenhof



VOLLMACHT

IHR GUTES RECHT

Weniger Sorgen mit einer Generalvollmacht

Die Menschen werden immer älter, was leider auch zur Folge hat, dass immer mehr Personen in hohem Alter die Fähigkeit verlieren, ihre eigenen Angelegenheiten selbst zu bestimmen. Aber natürlich sind auch junge Menschen nicht vor Unfällen oder schwerer Krankheit geschützt und sie können sehr schnell in die Situation kommen, Hilfe in elementaren Dingen in Anspruch nehmen zu müssen.

Wer sich das Recht vorbehalten will, sich von jemandem vertreten zu lassen, dem er voll vertraut und zu dem er eine persönliche Bindung hat, sollte sich rechtzeitig und im Vollbesitz der geistigen und körperlichen Kräfte um die Errichtung einer Generalvollmacht bemühen. Mit dieser privaten Generalvollmacht entscheiden Sie darüber, wer Sie in allen finanziellen Dingen und im Falle von schwerer Krankheit vertritt, wer also an Ihrer Stelle Entscheidungen treffen soll.

Liegt eine solche Vollmacht nicht vor, wenn auf Grund einer körperlichen oder psychischen Krankheit die eigene Entscheidungsfähigkeit abhanden gekommen ist, muss eine Betreuung vom Amtsgericht angeordnet werden. Die Entscheidung über Ihre Angelegenheiten wird damit in der Regel jemandem übertragen, dem Sie fremd sind oder den Sie jedenfalls nicht unbedingt zu Ihrer Vertrauensperson zählen würden.

In welchem Umfang Sie die Generalvollmacht erteilen wollen, hängt von

Ihnen selbst ab. In Frage kommen die Patientenverfügung, die Betreuungsverfügung und eine Vorsorgevollmacht. Dabei ist es auf jeden Fall ratsam, die Gegenstände der Bevollmächtigung und die gewünschten Maßnahmen ausreichend nachvollziehbar zu beschreiben. Die Vollmacht kann auch jederzeit geändert werden.

Die Erteilung einer Generalvollmacht sollte nicht als Einschnitt in das Selbstbestimmungsrecht verstanden werden, sondern vielmehr als Absicherung für den Extremfall. Wir können nur dazu raten, sich ausreichend zu informieren, die gängigen Informationsmaterialien und Mustervordrucke zur Kenntnis zu nehmen und in Ruhe mit Angehörigen über Ihre Absicht zu reden. U.a. bei den Krankenkassen und im Internet erhalten Sie die wichtigen Informationen.

Schließlich müssen Sie sich entscheiden, wen Sie als vertrauenswürdigen Vertreter Ihrer Interessen einsetzen wollen. Sich darüber einig

zu werden, ist sicher keine nebensächliche Angelegenheit. Sie und die künftig bevollmächtigte Person sollten nach Möglichkeit schon jetzt gegenseitiges Vertrauen genießen. Und uns erscheint es ratsam, dass die Vollmacht gemeinsam besprochen und abgestimmt wird.

Die Generalvollmacht muss nicht von einem Notar beurkundet werden. Haben Sie sich entschlossen, einen Notar hinzuzuziehen, kann davon ausgegangen werden, dass die Vollmacht ohne weitere Prüfvorgänge von Banken und Behörden anerkannt wird. Sollte es im Einzelfall Gründe geben, an der Geschäftsfähigkeit des Vollmachtgebers zu zweifeln, wird dazu geraten, sich den Geisteszustand von einem Arzt bescheinigen zu lassen.

Zusammenfassend raten wir Ihnen: Nehmen Sie Ihr Recht wahr, eigene Entscheidungen zu treffen oder das Vertrauen dort hinzugeben, wo Sie es in guten Händen wissen. •

WOHNUNGSSITUATION

Wohnen in Berlin 2016

Die Wohnungssituation in Berlin heute ist im Vergleich zu anderen deutschen Großstädten durch Besonderheiten gekennzeichnet, in denen sich die historische Entwicklung und die politischen Funktionen der Stadt seit Ende des 19. Jahrhunderts bis zur politischen Teilung und dem Wieder-Zusammenwachsen der Stadt spiegeln. So gab es eigene Entwicklungen in der Siedlungs- und Bevölkerungsstruktur, in Architektur und Freiflächenverteilung, bei den Zentren, in der Wirtschaft und bei der Kaufkraft der Bevölkerung.

Neben dem Bestand an Wohnungen aus den verschiedenen Bauepochen seit der Kaiserzeit, haben insbesondere die wirtschaftliche und die Bevölkerungsentwicklung, aber auch politische Vorgaben und Gesetze entscheidenden Einfluss auf die Qualität, die Ausstattung, die Belegung und den Preis der Wohnungen in Berlin. In diesem Beitrag werden die Hauptlinien der Entwicklung bis zur aktuellen Situation nachgezeichnet.

Mitte des 19. Jahrhunderts setzte im Zuge der industriellen Revolution und ab 1871 mit der neuen Funktion als Reichshauptstadt ein rasanter Bevölkerungszuwachs ein, der 1920 mit ca. 3,9 Millionen Einwohnern einen ersten Höhepunkt erreichte. Die noch erhaltenen dicht bebauten Stadtviertel aus der Kaiserzeit, darunter die Mietskasernen mit ihrem zweifelhaften Nimbus, prägen bis heute in weiten Teilen der Stadt das Erscheinungsbild und die Struktur der Mieterstadt Berlin. In den wirtschaftlichen Krisenjahren der Zwischenkriegszeit verlor die Stadt zwar wieder an Bevölkerung, aber ein großer Anteil der mehr als drei Millionen Berliner, vor allem Arbeiter und kleine Angestellte, lebten weiter in teilweise unwürdigen Wohnverhältnissen. Zur Behebung

der sozialen Notlage weiter Teile der Bevölkerung entstanden im großen Maßstab in den Zwanzigern und 1930er Jahren neue Wohnsiedlungen am damaligen Stadtrand. Erstmals wurde nach den Grundsätzen eines modernen Städtebaus gebaut: einfach und preiswert, aber mit viel Licht, Luft, Sonne und Grünflächen. In dieser Zeit sind viele Wohnanlagen der GeWoSüd entstanden, und sie stellen bis heute das Gros der Wohnungen der Genossenschaft.

Als Zentrale der Nationalsozialisten erlebte Berlin im Kriegsjahr 1942 mit 4,478 Millionen Menschen seine höchste Einwohnerzahl, bevor im Bombenhagel der letzten Kriegsjahre nicht nur viele Menschenleben verloren gingen, sondern auch ein großer Teil von Berlins prägender Bausubstanz und viele, viele Wohnungen.

Die Teilung Berlins, der Funktionsverlust und der wirtschaftliche Abschwung der Stadt führten zu einer massenhaften Abwanderung der Bevölkerung in den Westen Deutschlands. 1978 war der Nachkriegstiefstand mit 3,039 Millionen Menschen im West- und Ostteil Berlins erreicht. In der kurzen Boomphase nach der Wiedervereinigung lebten 1996 wieder 3,5 Millionen Menschen in der Stadt. Der Abbau von Arbeitsplätzen vor allem in der Industrie Berlins führte allerdings bis 2006 zu einem Bevölkerungsverlust von ca. 225.000 Menschen.

Wirtschaftliche Wachstumsphase seit 2005

Die Wirtschaftsleistung der Stadt ist seitdem wieder deutlich gestiegen, gestützt vor allem auf einen kontinuierlich expandierenden Dienstleistungssektor. Diese Steigerungsraten haben die historisch gewachsene schwache Wirtschaftsleistung der Stadt im Vergleich zum Bundesgebiet jedoch bei weitem noch nicht kompensiert.

Aufgrund der insgesamt positiven Wirtschaftsentwicklung in Berlin nahm die Zahl der Erwerbstätigen zu, insgesamt stetig steigend seit 2005 von 1,557 Millionen auf 1,846 Millionen im Jahr 2015. Insgesamt sank die Arbeitslosenquote in Berlin kontinuierlich von ihrem Höchstwert 19,0 Prozent im Jahr 2005 auf nunmehr 10,7 Prozent (2015), dem niedrigsten Wert seit der Wiedervereinigung der Stadt.

Der starke Zuzug nach Berlin in den letzten Jahren und ein positiver Wanderungssaldo von über 200.000 Einwohnern, haben zu einer ständig steigenden Nachfrage nach neuen Wohnungen in bestimmten Marktsegmenten und einem verstärkten privaten Wohnungsbau geführt. Dies betrifft insbesondere die gefragten Quartiere der Berliner Innenstadt. Unterstützt wird diese Entwicklung auch durch die derzeit besonders niedrigen Hypothekenzinsen und gute Gewinnerwartungen im Wohnungsbau bei privaten Anlegern. Neben Bauvorhaben in Eigentumsformen für die besser verdienende Mittelschicht – Einfamilienhäuser, Eigentumswohnungen und Dachgeschoßausbauten und Baugruppenprojekte – werden auch privat finanzierte Mietobjekte wieder rentabel. Die Gutverdiener in Berlin können also sicher sein, eine passende Wohnung zu finden. Immerhin werden 2016 voraussichtlich wieder mehr als 60 Prozent aller genehmigten Neubauwohnungen als Wohneigentum errichtet. Schwerpunktmäßig wird dies in den Innenstadtbereichen von Mitte, Friedrichshain-Kreuzberg, Charlottenburg-Wilmersdorf und Pankow sowie in Schönberg Nordwest und Neukölln Nord erfolgen. In den Stadtteilen außerhalb des Berliner S-Bahnringes spielen Wohneigentumsprojekte kaum eine Rolle, außer im Einfamilienhausbau. Immerhin ist in der Mieterstadt Berlin der Anteil der Eigentumswohnungen am gesamten Wohnungsbestand seit der Wiedervereinigung 1990 von zehn Prozent auf immerhin 15 Prozent gestiegen. Teilweise ist es für Eigennutzer derzeit günstiger, eine Eigentumswohnung zu finanzieren als eine teure Neubauwohnung zu mieten.

Wohnungen nur für Besserverdiener?

Im Innenstadtbereich werden heute Mieten für Wohnungen in der Regel über neun Euro bis zu 16 Euro/qm kalt aufgerufen und gezahlt. Einkommensschwache Bevölkerungsgruppen werden daher bei der Suche nach einer neuen Wohnung zunehmend mit Problemen auf dem Wohnungsmarkt konfrontiert. Eine Analyse der Neuvermietungsangebote des Jahres 2015 in Berlin hat ergeben, dass die Mietpreisspanne von Bezirk zu Bezirk stark variiert und von minimal 5,20 Euro in Marzahn-Hellersdorf bis maximal 16 Euro in Mitte reicht. Der Median aller Mietangebote in Berlin lag 2015 bei 8,99 Euro/qm Wohnfläche kalt. Die Angebotsmieten sind in den letzten drei Jahren sprunghaft angestiegen: 2013 um 6,9 Prozent, 2014 um 6,6 Prozent und 2015 um 5,1 Prozent. Gleichzeitig ist die Zahl der inserierten Wohnungen von 65.000 (2014) auf 50.000 (2015) zurückgegangen, ein weiterer Hinweis auf den zunehmend angespannten Mietwohnungsmarkt.

Zur Entspannung des Wohnungsmarkts insgesamt hat der noch bis Ende 2016 tätige Berliner Senat angekündigt, den Wohnungsneubau zu beleben und in den nächsten Jahren jährlich 20.000 neue Wohnungen zu genehmigen. Hierzu wurde das zuvor eingesparte Personal für Planung und Genehmigungen in den Behörden wieder aufgestockt. 2015 wurden immerhin 22.000 Wohnungen in 240 Projekten stadtweit durch die Berliner Bezirke genehmigt. Schwerpunkt sind die Innenstadtbezirke Mitte, Charlottenburg-Wilmersdorf und Friedrichshain-Kreuzberg mit 9.500 Wohnungen in 92 Projekten. In den Südbezirken Steglitz-Zehlendorf, Tempelhof-Schöneberg, Neukölln und Treptow-Köpenick sollen in 80 Projekten 5.900 Wohnungen sowie in Pankow und Lichtenberg in 55 Projekten 5.400 Wohnungen entstehen. Relativ wenige Baugenehmigungen sind in Marzahn-Hellersdorf, Spandau und Reinickendorf ausgereicht worden. Genehmigte Wohnungen sind jedoch nicht gleichbedeutend mit gebauten Wohnungen: Spekulativer Handel mit Bau-

grundstücken mit Baugenehmigungen verzögert nicht nur den Baubeginn, sondern führt auch zu einer Explosion der Bodenpreise und damit zu einer Erhöhung der Erstellungskosten für Wohnungen mit entsprechenden Auswirkungen auf die Mietpreise.

Kaltmiete von 6,50 Euro nur mit Förderung möglich

Zur weiteren Stabilisierung von Wohnungsangebot und Mietpreisen hat der Berliner Senat die landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften angehalten, ihren Wohnungsbestand von derzeit 300.000 Einheiten um weitere 100.000 Wohnungen zu erweitern. Bereits 25.000 Bestandswohnungen wurden durch die Berliner Wohnungsbaugesellschaften angekauft, weitere 66.000 Wohnungen sollen durch Neubau errichtet werden. Ein Teil davon wird vom Senat gefördert als sozialer Wohnungsbau mit einer Einstiegsrente von 6,50 Euro/qm Wohnfläche kalt. Die übrigen Wohnungen werden zu höheren Mieten angeboten werden. Zusätzlich hat der Berliner Senat bei planungsrechtlichen Neuausweisungen von Wohnbauflächen auch private Bauherren im Rahmen der sogenannten „kooperativen Baulandentwicklung“ verpflichtet, 25 Prozent der geplanten Wohnungen ebenfalls mit einer Einstiegsrente von 6,50 Euro zu errichten. Auch hier werden Zuschüsse vom Senat gezahlt.

Diese bescheidene Wiedereinführung des sozialen Wohnungsbaus in Berlin im Jahr 2014 wird jedoch nur langfristig zu einem preisreduzierten Wohnungsangebot auch für gering verdienende Wohnungssuchende beitragen können. Die Fluktuation in der Mieterschaft wird zunächst voraussichtlich zurückgehen, da in der Regel bei Wohnungswechsel eine neu gemietete Wohnung teurer sein wird als die Bestandswohnung zuvor. Der Berliner Mietpreisspiegel wirkt hier einerseits mietpreissteigernd, da er den Mietmarkt und seine Entwicklung reflektiert, auf der anderen Seite wirkt er auch stabilisierend, da die Vielzahl der vergleichsweise

niedrigen Bestandsmieten in die Bewertung eingeht. Die moderate Mietpreisgestaltung der Wohnungsgenossenschaften ist dabei auch ein mietpreissenkender Faktor. Die ortsübliche Vergleichsmiete nach Mietpreisspiegel liegt daher erheblich unter der Angebotsmiete bei Neuvermietung.

Steigende Mieten trotz gesetzlicher Bremsen

Ein wichtiges Politikfeld in Berlin ist traditionell der Schutz der Bestandsmieten und die Begrenzung der Miethöhenentwicklung durch gesetzliche und administrative Regulierungen der Wohnungsstruktur: Kappungsgrenzen, Umwandlungsverbote von Miet- in Eigentumswohnungen, Milieuschutzgebiete und Zweckentfremdungsverbote für Wohnungen sind inzwischen angewandte Instrumente, zumindest in einem Teilsegment des Wohnungsmarkts. Da die Regularien von den Wohnungseigentümern teilweise umgangen werden, ist der Kontrollaufwand jedoch relativ hoch und von den Behörden, die mit zu wenig Personal ausgestattet sind, kaum zu leisten. Erklärte Zielsetzung des Berliner Senats ist es daher, eine Entspannung des Marktes primär durch forcierten Wohnungsneubau zu erreichen. In der Planung sind mehrere Großprojekte vor allem in den Bezirken mit großen Potenzialen an Wohnbauflächen wie Pankow, Treptow-Köpenick und Spandau.

Die Umsätze im privaten Wohnungsbau in Berlin steigen seit 2010 kontinuierlich an. Aufgrund einer bis 2030 prognostizierten Bevölkerungszunahme um 254.000 Neubürger sowie den ökonomisch günstigen Rahmenbedingungen, ist mit einer weiteren Wohnungsneubautätigkeit auch in den nächsten Jahren zu rechnen. Ein Bevölkerungsanstieg durch den Zuzug von Flüchtlingen und Asylbewerbern ist hierbei noch nicht eingerechnet und stellt eine weitere logistische, soziale und finanzielle Herausforderung für die Stadt dar. Schließlich führt die verstärkte Bautätigkeit in Berlin zu einem Anstieg der Baupreise, die wohl wiederum von den Mietern bezahlt werden müssen. •

PORTRÄT URSULA HELM

Selbstverwirklichung kontra Solidarität

In den 1920er Jahren hieß es über den Lindenhof: „Denn es ist ‘ne Siedlung von Berlin, die stets Genossen nur bezieh’n.“ Wie lange sich diese Erkenntnis bewahrheitete, darüber gibt Ursula Helm im Gespräch Auskunft.

Im Oktober 1953 stiegen die 23jährige Ursula Helm und ihr Mann aus der Straßenbahn 60 vor ihrer neuen Wohnung in der Eythstraße aus. Die Kindergärtnerin und der Erzieher wollten eigentlich schon im Juni in den wieder aufgebauten 4. Stock des 30erJahre-Hauses einziehen, doch ein Streik der Bauleute sorgte für Verzögerung. Noch waren gut vier Monate Zeit, sich bis zur Geburt des ersten Sohnes in

Mit der Straßenbahn in die Eythstraße

den zwei Zimmern mit Kochnische und Bad einzurichten. Ein Glücksfall für das junge Paar – sie aus Teltow, er aus Prenzlauer Berg – sie hatten sich bei den Falken in West-Berlin kennen gelernt. Eine Zugzugenehmigung nach West-Berlin erhielt sie erst, nachdem sie 1951 wegen Klebens kritischer Zettel in Ost-Berlin gegen die Weltjugendfestspiele untertauchen musste, eine Art politisches Asyl.

Politik und Kabarett im Festsaal

Wo man wohnen konnte, wussten Freunde in der Gewerkschaft oder in der SPD: In der Wohnungsgenossenschaft Lindenhof, wo man Wert darauf legte, dass Wohnungsgenossen in einer Gewerkschaft waren.

Die Mutter einer Freundin aus dem Falken-Kreis wohnte auch im Lindenhof, sie passte tagsüber auf den Sohn auf, wenn die Eltern zur Arbeit gingen. – SJD-die Falken, Arbeiterwohlfahrt, Gewerkschaft, SPD waren aktiv im Lindenhof, „was auch im Privaten wirkte“. So traf sich ihr Mann mit Wolfgang Tümmel und Werner

Hennig reihum in den Wohnungen zum Skatspielen. Gemeinsam zog man los und protestierte mit anderen Genossen in Kinos gegen den neuesten Veit-Harlan-Film. Der von Goebbels protegierte Regisseur für Durchhalte-Filme war von den Alliierten entlastet worden und war wieder voll im Geschäft. „Wir Frauen waren froh, wenn dabei nichts Schlimmes passierte.“

Eine Attraktion im Lindenhof war ab 1954 das Hochhaus in der Eythstraße mit dem Restaurant und Festsaal, der von der Arbeiterwohlfahrt oder der SPD für Versammlungen der großen Lindenhof-Abteilung genutzt wurde, aber auch für Faschingsbälle und den Tanz in den Mai. Der war besonders, wenn der als Thierry bekannte RIAS-Autor Rolf Ulrich als Elektriker mit Leiter die Lage kabarettistisch auf Korn nahm, oder wenn „die drei Travellers“ auftraten. Das Rahmenprogramm gestalteten die Falken mit Liedern und Gedichten.

Unterstützt von anderen Abteilungsmitgliedern organisierten die Helms mit den Tümmels die Sommerfeste im Lindenhof-Park. Es gab Spiele für die Kinder wie Eierlaufen, Sackhüpfen, Schubkarrenrennen, Büchsenwerfen, Kerne-Weitspucken und Wassertragen. „War das Kinderfest zu Ende, ging man nach Hause zum Abendbrot. Danach kam man wieder runter. Es gab Leute, die Musik machten, und dann wurde getanzt“,

erinnert sich Ursula Helm. „Für die Technik war immer Wolfgang Tümmel der Fels in der Brandung“.

1958 war Ursel Helm wieder schwanger. Die Wohnung in der Eythstraße wurde nun zu klein. „Wir bekamen eine durch Umzug freigewordene Wohnung in der Röblingstraße. Am 5. Geburtstag unseres ‚Großen‘ sind wir hier eingezogen. 3½ Zimmer mit Garten – das war das große Los.“

Vier Jahre setzte sie mit dem Beruf aus, kümmerte sich um die Kinder und den Garten. Die Nachbarschaft im



FOTO: URBANPP



Dreieck der Reihenhäuser war aktiv und attraktiv. Den ersten Fernseher hatte Familie Hennig. Als 1961 die Deutsche Oper das neue Haus an der Bismarckstraße eröffnet, wird Don Giovanni übertragen, „und wir konnten das bei ihnen miterleben“.

1966 wechselte Ursula Helm in den Schuldienst über, hatte weniger Zeit. „Die Kinder und Jugendlichen, für die wir mit Uwe Berg im ehemaligen Kolonialwarenladen ‚Johannsen‘ einen Club eingerichtet hatten, wurden älter, zogen fort.“ 1966 kamen ihre Eltern im Zuge der Familienzusammenführung nach West-Berlin, und es gelang, für sie eine Wohnung in der Genossenschaft zu bekommen.

„Man war ja knapp bei Kasse“

1966 vermachte ein Freund der Familie das erste Auto, eine Isetta. Es sei klar, warnte der Freund, dass bald darauf ein größeres Auto folgen werde, die Familie solle es sich überlegen, man war ja knapp bei Kasse. „Wir hatten da so kleine Büchsen. Man ging an die Bezirkskasse und bekam den Lohn ausgezahlt. Wir teilten das Geld auf und steckten es in eine Büchse für die Nutzungsgebühr, eine für Strom und Gas und eine fürs Essen.“

„1968, das war ein Problem. Mein Mann hatte große Schwierigkeiten mit diesen neuen Ideen in der Erziehung“. Ihre eigenen Kinder waren noch bei den Falken, sind jetzt beim ASB, bei der DLRG, beim THW aktiv, „aber keiner von ihnen ist in die Partei gegangen.“

Das sei auch nachvollziehbar, „weil, alles, was wir an Idealen und Ideen hatten, ist mehr oder weniger den Bach runtergegangen. Wir hatten gehofft, eine neue Welt zu schaffen, aber die politische und wirtschaftliche Entwicklung in der Welt hat das verhindert. Auch im engeren Bereich des Genossenschaftslebens hat der Wunsch nach Selbstverwirklichung zum Auseinanderfallen der alten Strukturen geführt.“

Die SPD-Abteilung und die AWO-Abteilung wurden mit anderen im Bezirk zusammengelegt. „Für die älteren AWO-Mitglieder organisierten Dodo und Lutz Schultz noch viele schöne Reisen.“ Und als die GeWoSüd die Sommerfeste übernahm, war klar, dass man mithilfe, Kuchen backe, selbstverständlich.

1972 starb der Vater, 1992 die Mutter, die in eine Wohnung in das Hochhaus Röblingstraße gezogen war. Die eigenen Kinder zogen nacheinander in die Wohnungen der Großeltern, um schließlich Familienwoanders zu gründen. 2013 starb ihr Ehemann. „Die, die einmal mit uns hier eingezogen waren, sind tot. Wir sind nur noch drei: Frau Wielgoß und Herr Hennig sowie drei hier Geborene. Alle anderen sind neu hier.“

Ob sie sich zurückgezogen habe? Im Gegenteil, Sie leiste einmal wöchentlich freiwilligen Besuchs-

dienst bei einer Dame im Altersheim, deren Sohn nicht mehr kommt, weil er mit der Krankheit seiner Mutter nicht umgehen kann.

Wichtig im Leben sei für sie „da zu sein“ und zu gucken, wo Hilfe notwendig sei, wo sie mitmachen oder zupacken kann. Allerdings sei sie kein Mensch, der vorangeht, sie agiere lieber in der zweiten Reihe. Ob

„Ideale waren den Bach runtergegangen“

sie zur Mitgliederversammlung gehe? „Ist doch selbstverständlich!“ Doch finde sie, dass die Neuen zwar in die Genossenschaft eingetreten seien, „sich aber von der Idee der Genossenschaft nicht berührt fühlen, die immer wieder von ‚Miete‘ reden und nicht begreifen, dass das eine Nutzungsgebühr ist, dass das auch mein Eigentum ist, dass sie nur Ansprüche stellen, nicht überlegen, wie man etwas so regeln kann, dass es keinen belastet. Und die Vernachlässigung der Umwelt...!“

„Zufrieden, wenn ich im Garten fummeln kann“

Ursula Helm kann sich darüber aufregen, „aber was soll es?“ „Ich hab’ noch ein Hochbeet für Gemüse und vier Obstbäume. Dieses Jahr hatte ich auch schöne grüne Bohnen. Ich bin zufrieden, wenn ich im Garten fummeln kann.“ Wenn etwas schwer zu bewegen sei, komme der Große, bei der Bürokratie helfe der jüngere Sohn. „Mir geht es eigentlich gut, anderen geht’s viel schlimmer!“ •



GUT INFORMIERT

Hausordnung

Die Hausordnung unserer Genossenschaft wurde aktualisiert. Damit Sie stets gut informiert sind, werden wir Sie nicht nur in dieser Ausgabe, sondern auch in den kommenden Ausgaben über die in der Hausordnung enthaltenen Themen informieren. Los geht es mit dem gemeinsamen Vorwort von Vorstand und Nutzerservice und dem Thema „Tierisches“.



Liebe Mitglieder,
wir wollen, dass Sie sich in unseren Wohnungen wohl fühlen. Wenn mehrere Menschen unter einem Dach wohnen, lebt es sich einfacher, wenn sich alle an einige Verhaltensregeln halten. Diese Rahmenbedingungen für ein gutes Miteinander sind für Sie vermutlich selbstverständlich. Manchmal ist es jedoch an der Zeit, das Wissen etwas aufzufrischen. Dazu ist diese Hausordnung bestens geeignet. Zu wesentlichen Themen wie Sicherheit, Ruhe, Sauberkeit, genossenschaftliches Eigentum und Tierhaltung haben wir die wichtigsten Aspekte zusammengetragen. Und weil wir finden, dass eine Hausordnung durchaus unterhaltsam sein darf, ist jedes Thema auch künstlerisch erfasst. „Gute Beispiele machen Schule!“ – So freuen wir uns auf ein weiterhin gutes Miteinander und eine fröhliche, lebendige und vor allem tolerante Nachbarschaft.

Ihre GeWoSüd

Tierisch(es)

Eines vorweg: Wir haben ganz und gar nichts gegen Tiere, legen jedoch größten Wert darauf, dass die Haltung bestimmten Spielregeln folgt.

Störend ist, wenn der kleine Liebling durch anhaltendes Gebell, Katzenjammer oder Gekreische auffällt.

Für die Hundehaltung ist auf jeden Fall vor Anschaffung eine Genehmigung einzuholen.

„Der will doch nur spielen ...!“ – Auch wenn die Halter ihre vierbeinigen Freunde naturgemäß ganz anders einschätzen, bitten wir doch zu respektieren, dass viele Menschen Angst vor Hunden (oder überhaupt vor Tieren) haben. Halten Sie Ihren Hund also freundlicher Weise an

der Leine, da grundsätzlich in den Treppenhäusern und auf den Grundstücken der GeWoSüd Leinenzwang herrscht. Und halten Sie Ihre Katze in der Wohnung – die lässt sonst das Mäusen nicht ...

Selbstverständlich sorgen Frauchen oder Herrchen auch dafür, dass die Hinterlassenschaften der Vierbeiner nicht das Treppenhaus oder die Außenanlagen verschmutzen.

Und auf den Kinderspielplätzen haben die tierischen Lieblinge, auch wenn sie angeleint sind, nichts zu suchen. •



CARTOONS: PIOTR OBUCHOFF

Berlin, unsere Stadt

Liebe Mitglieder,
in wenigen Tagen steht Weihnachten vor der Tür. Eine Zeit, in der nicht nur Großeltern, oft auch Mütter und Väter mehr Zeit als sonst für ihre Kinder haben. Gemeinsame Erlebnisse sind nicht nur für unseren Nachwuchs wichtig, sondern auch für uns selbst. Deshalb möchten wir Ihnen zwei Veranstaltungen vorstellen, die dazu passen könnten. Für die dritte Veranstaltung im Januar 2017 können Sie Freikarten gewinnen.

AUSFLUGS-TIPPS



Gemeinsame Erlebnisse

Kinder Musical Theater Berlin: Alice im Wunderland

Augen auf und Träume los! Alice im Wunderland – modern, farbenfroh und fantasievoll wie nie zuvor. „Es reicht nicht, Träume nur zu träumen“, sagt Alice. „Sie sollen wahr werden und die Bewohner des Wunderlandes retten.“ Unmögliches wird wahr, die Kids des Berliner Kinder Musical Theaters erobern eine neue Musicalwelt. Die wundervolle Reise der Alice – Dank eines Smartphones und mit vielen weiteren wunderbaren Helfern. Worum geht es? Für Alice und für Dich? Das weiße Kaninchen führt Alice in das sagenhafte Wunderland, um den unterdrückten Bewohnern zu helfen. Doch dies geht nur Dank eines klugen Mobil-Telefons, das die Beiden durch die Nebelwand führt. So erreicht Alice das Wunderland, lernt den Hutmacher, die Grinsekatz, den grünen Nebelschrat und den Märzhasen, die Schlafmaus, die Rote und die Weiße Königin und ein geheimnisvolles U-Boot kennen. Und wenn Alice nicht weiter weiß, nehmen die Kobolde Manu und Duku sie und Dich an die Hand. Steig ein in unser Wunderland und finde heraus: Wie viel Alice steckt in Dir?

Wo: Humboldt-Saal der Urania Berlin
An der Urania 17, 10787 Berlin
Wann: 9.–28. Dezember 2016
Preise: ab ca. 17,05 Euro

Zimt & Zauber: die Schneekönigin ... und die Suche nach dem kleinen Glück

Was wäre die Vorweihnachtszeit ohne Märchenzeit im Wintergarten! Wo wohnt eigentlich das Nordlicht und gibt es die Schneekönigin wirklich? Kommt mit und unternimmt eine abenteuerliche Reise, in der Anna versucht ihren Freund Kai aus dem Eisschloss der Schneekönigin zu befreien. Über ein Jahr lang muss Anna durch die Welt zum Nordpol reisen. Dabei löst sie schwierige Aufgaben, wird in die Irre geführt und lernt aber auch Wesen kennen, die ihr helfen – wie z. B. die kleine Schneefrau Olivia, die Anna auf ihrer Reise begleiten wird.

Songs mit Ohrwurmgarantie, eine packende Geschichte, magische Momente und – wie jedes Jahr – über 30 Nachwuchsartisten vom Kinderzirkus CABUWAZI-Springling machen diese Varieté-Show zu einem unvergesslichen Erlebnis für die ganze Familie. Willkommen am Nordpol und hereinspaziert ins glitzernde Eisschloss der Schneekönigin.

Wo: Wintergarten Berlin
Potsdamer Straße 96, 10785 Berlin
Wann: Do. 22.12. 16.00 Uhr,
Fr. 23.12., Di. 27.12., Do. 29.12. und
Fr. 30.12. jeweils 13.00 und 16.00 Uhr,
So. 15.01., So. 22.01.2017
jeweils 11.00 und 14.00 Uhr
Tickets und Info: 030 588433 oder
www.wintergarten-berlin.de
Ab 4 Jahre

Michel aus Lönneberga

Michel aus Lönneberga ist eine musikalische Lesung nach Astrid Lindgrens Kinderbuch-Klassiker – mit original schwedischer Volksmusik, eigens für dieses Programm arrangiert von Andreas Peer Kähler und gespielt von der MICHEL-COMBO (Violine, Blockflöte / Klarinette, Akkordeon, Kontrabass). Im Verlauf der Aufführung kommt dem „Michel-Lied“ besondere Bedeutung zu, weil es immer dann gesungen wird, wenn Michel wieder einmal Unfug gemacht hat ...

Als besonderes Highlight dieser Vorstellung sind die Kinder in Begleitung ihrer (Groß)Eltern eingeladen, ab 14.00 Uhr eigenhändig und unter fachlich versierter Anleitung der „husmor“ der Schwedischen Viktoria-Gemeinde Zimtschnecken zu backen, die dann nach der Aufführung zusammen verpeist werden dürfen.

Wo: Urania Berlin
An der Urania 17, 10787 Berlin
Wann: Sonntag, 15. Januar 2017
um 15:00 Uhr, mit Zimtschnecken backen ab 14.00 Uhr
Dauer: ca. 60 Minuten ohne Pause
(Konzert)
Ab 5 Jahre

Freikarten:
Für dieses Erlebnis verlosen wir 2 x 3 Freikarten. Interessierte Eltern / Großeltern melden sich bitte per Post oder unter info@gewosued.de bis zum 31. Dezember 2016. Aus diesen Einsendungen werden Anfang Januar 2017 die beiden Gewinner der Freikarten ermittelt. Unser Danke geht an Frau Wüllner von der Urania für diese Freikarten.



FOTO: KÜNSTLERIN OOOBURGT KINDER

TACHCHEN, ICK BINS MA WIEDA, DE FRIDA

Frida frisch „jelüftet“ (Schwitzwasser am Fenster)

Da ick ja nu an de „Quelle“ sitze, und damit mein ick unsere Verwaltung, möchte ick Euch jerne ma een Tipp jeben, den ick neulich von een Kollejen bekommen hab. Det betrifft Feuchtigkeit an de Fenster.

Ab und zu kommt det vor, dass sich an meene Fenster een feuchter Belach von innen bildet. Ick hab so jenannte Holzkastendoppelfenster. Det äußere Fenster ist von innen nass. Natürlich weefß ick von een vernünftiges Lüftungsverhältnis und det mach ick ooch brav. Det Problem tritt meist nur uff, wenn det draußen sehr kalt ist. Ick hab dann ma unseren Experten in unserem Haus anjesprochen. Der erklärte mir dann Folgendet:

Frida pass ma uff, du brauchst nur den äußeren Flüjel een kleen wenich uff lassen, den inneren lässt zu, so kommt och keene Kälte in deine Wohnung. Dann sollste ma sehen, wie schnell sich dein Problem in Luft ufflöst. Ick hab det denn ma ausprobiert. Damit der äußere Flüjel och uffbleibt, hab ick een bisschen Küchenpapier zwischenjeklemmt, damit een kleener Spalt entsteht, den inneren Flüjel hab ick zu gemacht, besser jesacht verriejelt. Denn jing det wie von Zauberhand, nach und nach war det Wasser weg. Ick bin begeistert.

Det müsst Ihr unbedingt ma ausprobieren. Wer det Problem hat und im Erdgeschoss wohnt, nich jammern, Ihr macht det einfach, wenn ihr Zuhause seid. Dafür jibt det keene Uhrzeitvorjabe, det kann man jederzeit mal machen. Im übrigen, wie jesacht, det innere Fenster ist ja varriejelt und det det von aussen een kleenen Spalt offen steht, sieht man eijentlich nich.

Sollte eener meine Erklärung, wie man det macht, nich verstanden haben, könnt Ihr det einfach inne Verwaltung noch ma erfragen. Die Frau Jung inne Zentrale ist informiert und kann Euch det Verfahren noch mal erklären. Frau Jung erreicht Ihr während der Geschäftszeiten unter 75449111.

**In diesem Sinne,
Eure Frida!**

Hallo Abfall! Ein Bild appelliert.

Es geschah im Lindenhof. Als ich diesen Herbst hier spazieren ging, sah ich zwischen dem Herbstlaub immer mehr Verpackungsmüll. Zu viel. Allein beim Rundgang von der Arnulfstraße über die Domnauer Straße zur Eythstraße fand ich 20 Teile Fallengelassenes und Weggeworfenes innerhalb 15 Minuten: Kaffeebecher mit und ohne Deckel, Bonbonpapiere, Saftbeutel, Eis- und Kekspackungen, Zigarettenschachteln, Kaugummi-Folien etc.



Was tun? Als alter Hobby-Collagist, der schon einige Materialien mit dieser Technik verarbeitet hatte, plante ich ein Collage-Bild mit den buntesten Fundsachen (siehe Abb.), natürlich erst, nachdem sie gewaschen und getrocknet waren. So entstand mein Bild mit dem Titel „Abfall-Sonne“.

Übrigens, wenn manche Mitmenschen sagen, es sei Schuld der Verpackungsindustrie, dass dieser Müll auf den Straßen landet, dann sage ich: Nein, wir sind es, die ihn fallen lassen, anstatt die Abfallkörbe an den Straßenecken, in den Parks oder heimische Mülleimer zu benutzen.

Wer diesen Appell verstanden hat, bitte weitersagen, wünscht sich
G. Wegner aus dem Lindenhof

ZUM SCHMUNZELN

„Der Bundestag verabschiedete das Gesetz und machte ein neues.“

Zitat aus einer Klassenarbeit zum Thema Bundestag

Hilfe im Haushalt gegen Zimmerchen auf Zeit

Liebe Nachbarinnen im Lindenhof, mit dem Gedanken, dass sich aus jeder Situation etwas Gutes machen lässt, möchte ich mich mit einem Hilfesuch an Sie wenden. Nach Jahren zieht mein ehemaliges Pflegekind Anfang des kommenden Jahres aus dem Ausland wieder nach Berlin. Als gebürtige Französin musste sie damals wieder in ihre Heimat zurück, auch wenn sie dort viel zu jung auf sich allein gestellt war. Sie ist ein intelligentes 21 Jahre junges Mädchen, das gerne studieren möchte, aber dazu in Frankreich aufgrund ihrer Lebensumstände und fehlender familiärer Unterstützung keine Möglichkeit hatte. Dies soll sich ändern, sobald sie in Berlin wieder Fuß gefasst hat. Einzig: Uns fehlt in den ersten Monaten eine Unterbringung. Um aus der Not eine Tugend zu machen, entstand die Idee, nach einer Seniorin zu suchen, die sich, im Tausch gegen ein kleines Zimmer für die Übergangszeit, über ein wenig Gesellschaft in den eigenen vier Wänden und Unterstützung in Form von Haushaltshilfe freuen würde. Vielleicht fühlen Sie sich angesprochen? Dann würden wir uns über Ihre Meldung sehr freuen! Sie erreichen mich, auch für Rückfragen, unter 0177 7539929. Vorweihnachtliche Grüße
A. Braunhart

PERSONELLE ÄNDERUNGEN IN DER GESCHÄFTSSTELLE

Kinders, wie die Zeit vergeht!



Seit dem 1. April 1993 bin ich in der GeWoSüd tätig. In all den Jahren hat mir meine Tätigkeit sowohl im Sekretariat als auch als Redaktionsmitglied für unser Mitglieder-Echo Spaß gemacht. Wer selbst im Berufs-

leben steht, weiß, wie wichtig dies ist. Damit lässt sich nicht nur ein Tief weniger tief erleben, sondern es motiviert auch immer wieder.

Mit Beginn des neuen Jahres beginnt auch mein Ruhestand. Als ausgesprochene Leseratte und im Grünen wohnend, ist mir vor der vielen Freizeit im neuen Lebensabschnitt nicht bange.

Der Belegschaft der GeWoSüd wünsche ich viel Erfolg und Ihnen, liebe Mitglieder, wünsche ich alles Gute.

Evelyn Zeising

Namensänderung

Falls Sie Herrn Tim Schröter aus der Finanzbuchhaltung sprechen möchten und es meldet sich Herr Lübeck, sind Sie trotzdem richtig verbunden: Herr Schröter hat seinen Namen geändert. •



WIR GRATULIEREN

Herzliche Gratulation zum Geburtstag.

Wir wünschen Glück, Zufriedenheit und eine gute Gesundheit.

zum 95. Geburtstag
Ursula Well

zum 90. Geburtstag
Helmut Andres

Ursula Hasse

Klaus Meyer

Vera Wegener

Elisabeth Schmidt

zum 85. Geburtstag
Evelyne Friedrich

Gisela Pohland

Laura Bergemann

Waltraut Albrecht

Eberhard Blau

Christel Thuns

zum 80. Geburtstag
Gerhard Poser

Peter Herzog

Ingeborg Sund

Jürgen Kröschel

Helga Begall

Edith Kluge

zum 75. Geburtstag
Ekrem Canpolat

Klaus Lissé

Anneliese Knapp

Klaus Casper

Manfred Albrecht

Renate Krell

Hans-Jürgen Guggemos

Ingrid Heuer

Hannelore Löschau

Ute Begner

Jürgen Meier

Barbara Heinecke

Peter Heinrich

Georgios Kabosis

Hannelore Beelte

Gudrun Bubelewitz

Für langjährige Zugehörigkeit zur GeWoSüd bedanken wir uns bei diesen Mitgliedern:

50 Jahre

Mitgliedschaft
Elisabeth Brandt

Waltraud Osmanski

Horst Fröhlich

Klaus-Peter Hügel

Renate Hunscha

Brigitte Götz

Gabriele Kempf

Irmgard Hoffmann

Joachim Kuschel

Friedrich-Walter Mannack

Herbert Meyer

Sylvia Erben

Jürgen Stüwe

Thomas Thieme

Gertraut Borowy

25 Jahre

Mitgliedschaft
Alexander Heiden

Esther Tübke

Dirk Manske

Mirosław Janicki

Herzlichen Glückwunsch!

Unnützes Weihnachtswissen

FÜR EIN FROHES FEST

Wollten Sie schon immer mal wissen, wie viele Nadeln ein Tannenbaum hat? Oder welches Weihnachtsgebäck bei den Deutschen ganz vorn im Rennen liegt? Mit diesen lustigen, skurrilen und unglaublichen Fakten rund um Weihnachten gehen die Gesprächsthemen über die Feiertage garantiert nicht aus.

15.000

Der Bundesverband Deutscher Versicherungskaufleute schätzt, dass jedes Jahr circa 15.000 Adventskränze und Christbäume in Deutschland Feuer fangen.

Die Tradition

Die berühmten Weihnachtspyramiden aus dem Erzgebirge durften zu DDR-Zeiten nur als „Kerzendrehtürme“ verkauft werden.

Mistelzweig nicht vergessen! 52 Prozent der Arbeitnehmer suchen auf der Betriebsweihnachtsfeier ein erotisches Abenteuer. Wie viele davon Erfolg haben, wurde nicht herausgefunden.

2008

Um Weihnachten herum bringen sich nicht mehr Menschen um, als im Rest des Jahres. Ganz im Gegenteil. Eine Studie der medizinischen Fakultät der Universität Indiana von 2008 fand heraus, dass es vor allem in den sonnigen Monaten mehr Suizide gibt.

Weihnachten ist auch im wörtlichen Sinne das Fest der Liebe: Da der September statistisch gesehen der geburtenreichste Monat des Jahres ist, werden in der Weihnachtszeit offenbar besonders viele Kinder gezeugt.

98 Prozent aller Deutschen leiden nach eigenen Angaben unter Weihnachtsstress. Frauen belastet der Druck, das Fest möglichst harmonisch über die Bühne zu bringen, bei Männern ist es vor allem die Suche nach Geschenken.

52 %

98 %

Der Tannenbaum

Studien haben ergeben, dass wer gemeinsam mit seinem Partner den Baum dekoriert, zugleich die eheliche Liebe stärkt.

Früher hingen die Christbäume an der Decke. Das sparte nicht nur Platz, sondern der Baum konnte auch nicht so leicht umgestoßen werden. Wahrscheinlich waren die Bäume an der Decke ein Überbleibsel aus der Zeit, als grüne Zweige aufgehängt wurden, um böse Geister zu vertreiben.

Den größten bislang aufgestellten Weihnachtsbaum konnte man 1950 in Seattle in den USA bestaunen. Die Douglasie war 67,4 Meter hoch.

67,4 m

178.333

Die WDR-Sendung Quarks & Co. hat sich 2008 die Mühe gemacht und einer 1,63 Meter hohen Nordmantanne jede einzelne Nadel entrisen und gezählt. Das Ergebnis: 178.333 Nadeln hat ein Christbaum.

Der in Deutschland meistverkaufte Weihnachtsbaum ist die Nordmann-Tanne, durchschnittlich 1,69 m hoch.

1,69 m

285€

2008

Die Geschenke

2010

1993

Jeder Deutsche gibt zu Weihnachten durchschnittlich 285 Euro für Geschenke aus.

Schenken lohnt sich nicht: Studenten der Ruhr-Universität Bochum fanden 2008 heraus, dass Geschenke ihrem Empfänger im Durchschnitt zehn Prozent weniger wert sind als sie tatsächlich gekostet haben.

2010 wünschte sich jeder dritte Teenager zwischen 10 und 18 Jahren zum Fest einen eigenen Computer, am besten einen Laptop. Mittlerweile liegt das Smartphone hoch im Kurs.

Böse Überraschung unterm Weihnachtsbaum: 1993 kaufte die „Barbie Liberation Organisation“ hunderte sprechende Figuren von „Teen Talk Barbie“ und „G.I. Joe“ und vertauschte deren Sprachprogramme. Das Ergebnis: Während G.I. Joe den beschenkten Kindern am Weihnachtstag von seiner Traumhochzeit vorschwärmte, schrie Barbie: „Die Rache ist mein!“

Um alle Geschenke rechtzeitig zu verteilen, müsste der Weihnachtsmann sich mit einer Geschwindigkeit von 1040 km/h fortbewegen.

1040 km/h

8 Der Weihnachtsmann

Coca Cola ist für das Outfit, also die rot-weißen Klamotten des Weihnachtsmannes, verantwortlich, da diese für die Werbekampagne und die Farben von Coca Cola perfekt passte.

Santa Claus spannte ursprünglich acht Rentiere vor seinen Schlitten. Ihre Namen: Dasher, Dancer, Prancer, Vixes, Comet, Cupid, Donner, Blitz. Der rot-nasige Rudolph tauchte erst später auf – erstmals in einem Malbuch.

Vom Weihnachtsmann werden jährlich 24 Millionen Fotos geschossen.

24.000.000

46.000 t

Ein Viertel aller Deutschen isst an Heiligabend Würstchen mit Kartoffelsalat. Am ersten Weihnachtsfeiertag liegt der Gänsebraten vorne, der in 22 Prozent der Haushalte auf den Tisch kommt. Insgesamt werden während der Festtage rund 46.000 Tonnen Gänsefleisch verspeist.

11.11.

Kulinarisches

36 %

1.052,30 m

Der Ursprung des Gänsebratens geht auf den katholischen Brauch der Martinsgans zurück, welche vor Beginn der adventlichen Fastenzeit am 11. November gegessen wird. Am 24. Dezember endet diese Fastenzeit und es wird wieder eine Gans als Essen zubereitet.

Der Alkoholkonsum der Deutschen steigt rund um die Weihnachtszeit um rund 36 Prozent.

Spekulatius ist das beliebteste Weihnachtsgebäck der Deutschen, egal welchen Alters.

Der längste Lebkuchen der Welt kommt aus Ludwigsburg und ist 1.052,30 Meter lang. Für das sieben Tonnen schwere Weihnachtsgebäck wurden unter anderem 150 Säcke Mehl, 1.700 Kilogramm Honig, 1.000 Kilo Walnusskerne und 160 Liter Schwarzwälder Kirschwasser verwendet.

Ein echter Dresdner Stollen muss, bezogen auf den Mehlanteil, mindestens 50 Prozent Butter enthalten. Margarine ist verboten.

50 %

Laut einer Studie des amerikanischen „National Institutes of Health“ nimmt man an den Weihnachtsfeiertagen durchschnittlich 370 Gramm zu.

370 g

1.700 kg 1.000 kg 160 l

Andere Länder - andere Sitten

Laut einer Umfrage gaben 56 Prozent der Amerikaner zu, dass sie regelmäßig für ihre Haustiere Weihnachtslieder singen.

56 %

In England wurde Weihnachten 1647 abgeschafft. Die Puritaner, damals führende politische Kraft, sahen in dem Feiertag einen Vorwand für Völlerei und heidnische Sonnenwendbräuche. Der Erfolg hielt sich in Grenzen: Gefeierte wurde trotzdem, spätestens ab 1660 waren auch die Kirchen wieder geöffnet.

1647 1660

Laut einer Studie aus dem Jahre 1995 bekommen 7 von 10 britischen Hunden zu Weihnachten ein Geschenk von ihren Besitzern.

Auch in der Ukraine gibt man sich bei der Weihnachtsdekoration nicht mit Kerzen und Sternen zufrieden: Ein künstliches Spinnennetz inklusive Bewohner soll am Weihnachtsmorgen Glück bringen.

Die Hexe Befana bringt in Italien die Geschenke – und zwar erst am 6. Januar. Weil sie die Heiligen Drei Könige verpasste und den Weg zum Jesuskind nicht fand, irrt sie durch die Gegend und schaut in jedes Haus, in der Hoffnung das Neugeborene zu finden.

6.1.

70er

Text: Salina Krüger, Auszubildende in einer befreundeten Genossenschaft

Mitglieder-Echo

04|16

Termine | Ansprechpartner

GeWoSüd

Genossenschaftliches Wohnen
Berlin-Süd eG



traditionell modern



DER GEDANKE

*Was man ernst meint,
sagt man am besten im Spaß.*

Wilhelm Busch
deutscher Zeichner, Maler und
Schriftsteller (1832–1908),

Vom 27.–30. Dezember 2016 haben wir Betriebsferien.
Bei Notfällen rufen Sie bitte die Firma Securitas an:

030 85007407

Ab dem 2. Januar 2017 sind wir wieder für Sie da.

TERMINE 2017

8. April
Ostermarkt
Lindenhof-Park
12105 Berlin

12. Mai, 15:00 – 20:00 Uhr
**Hoffest Friedrich-
Wilhelm-Straße**
Friedrich-Wilhelm-Str. 59
12103 Berlin

13. Mai, 15:00 – 21:00 Uhr
Hoffest Steglitz
Am Eichgarten/
Stindestraße
12167 Berlin

10. Juni, 15:00 – 21:00 Uhr
Hoffest Weißensee
„Altes Waschhaus“
Jacobsohnstraße 51 H
13086 Berlin

13. Juni, 18:00 Uhr
**Jahresmitglieder-
versammlung**
Malzfabrik
Bessemersstraße 2–14
12103 Berlin

30. Juni, 15:00 – 20:00 Uhr
Hoffest Fennstraße
Fennstraße 18–22
12439 Berlin

1. Juli, 15:00 – 21:00 Uhr
Hoffest Charlottenstraße
Charlottenstraße 25–31
12247 Berlin

14. Juli, 15:00 – 20:00 Uhr
**Hoffest
Kaiser-Wilhelm-Straße**
Kaiser-Wilhelm-Straße/
Scharzhofberger Straße
12247 Berlin

15. Juli, 15:00 – 21:00 Uhr
Hoffest Neukölln
Weigandufer 33–35
12059 Berlin

16. September, 14:00 – 22:00 Uhr
Parkfest
Lindenhof-Park
12105 Berlin

2. Dezember, 15:00 – 18:00 Uhr
Wintermarkt
Lindenhof-Park
12105 Berlin

Aktualisierungen unseres Veranstaltungsprogramms entnehmen Sie bitte den nächsten Ausgaben des Mitglieder-Echos oder dem Internet unter www.gewosued.de. Für weitere Informationen und Anregungen steht Ihnen unser Sozialarbeiter Dirk Büscher, Telefon 030 754491-27 gerne zur Verfügung.

GeWoSüd
Eythstraße 45
12105 Berlin
Telefon: 030 754491-0
Telefax: 030 754491-20
E-Mail: info@gewosued.de
Internet: www.gewosued.de

Besuchszeiten

Mo: 14:00 – 18:00 Uhr
Do: 09:00 – 13:00 Uhr
und nach Vereinbarung

Sie erreichen uns telefonisch
Mo: 09:00 – 18:00 Uhr
Di–Do: 09:00 – 16:00 Uhr
Fr: 09:00 – 14:00 Uhr

Vorstandssprechstunde
an jedem letzten Mittwoch
im Monat um 19:00 Uhr
(außer Juli und Dezember)

Vorstand

Norbert Reinelt
Matthias Löffler
Siegfried Kroll

Aufsichtsratsvorsitzender
Markus Hofmann

Genossenschaftsregister
Amtsgericht Charlottenburg
94 GnR 88 B

IMPRESSUM

Herausgegeben von
GeWoSüd eG
Redaktion
Evelyn Zeising
ViSdP: Dirk Büscher
Abbildungen
GeWoSüd (wenn nicht
anders benannt)
Gestaltung | Druck
www.wieschendorf-design.de
Druckerei Conrad GmbH
Redaktionsschluss
für die nächste Ausgabe ist
Freitag, der 10. Februar 2017

Mit Namen unterschriebene Texte
müssen nicht in jedem Fall
der Meinung der Redaktion
entsprechen. Leserbriefe müssen
leider manchmal gekürzt werden.

Mit Ihrer Teilnahme an den
Veranstaltungen der GeWoSüd
erklären Sie sich einverstanden
mit der Verwertung von Bild- und
Tonaufnahmen, die während der
Veranstaltung angefertigt werden.

In unserer Bildergalerie auf
www.gewosued.de finden Sie Ein-
drücke vom Leben in unserer Ge-
nossenschaft. Sofern Sie wünschen,
dass wir Bilder, auf denen Sie abge-
bildet sind, auf unserer Internetseite
löschen, bitten wir um Nachricht.

ISTAF INDOOR 2017

Karten für das ISTAF Indoor zu gewinnen

Am 10. Februar 2017 findet ab 18.00 Uhr das 4. ISTAF Indoor in der Mercedes-Benz-Arena statt. Viele namhafte Sportler haben zugesagt, sodass wieder ein Ereignis der Extraklasse zu erwarten ist. Allen voran Superstar Renaud Lavillenie, Weltrekordhalter im Stabhochsprung. Auch die weiteren sechs Disziplinen werden hochkarätig besetzt sein – so auch das Diskus-Spektakel mit den beiden Lokalmatadoren: Rio-Olympiasieger Christoph Harting trifft auf seinen Bruder

und INDOOR-Vorjahresgewinner Robert Harting. Neben erstklassigem Sport gibt es auch viele Showeffekte und ein musikalisches Highlight. •

Die Wohnungsbaugenossenschaften Berlin haben einen „grünen“ Fanblock reserviert und laden ihre Mitglieder herzlich ein. Wenn Sie dabei sein wollen, senden Sie uns bitte bis zum 15. Januar 2017 eine Mail an info@gewosued.de bzw. senden uns eine Postkarte. Unter allen interessierten Mitgliedern verlosen wir 20x 2 Freikarten.